



## Das Märchen vom Kalif Storch

(Deutsches Märchen nach Wilhelm Hauff)

1

In Bagdad lebte der Kalif<sup>1</sup> Chasid. An einem schönen Nachmittag saß er auf seinem Sofa, rauchte aus einer langen Pfeife und trank Kaffee. Da besuchte ihn sein Wesir<sup>2</sup> Mansor. „Was ist los? Woran denkst du?“, fragte der Kalif. „Herr, da unten am Palast steht ein Krämer<sup>3</sup>. Er hat sehr schöne Sachen. Ich ärgere mich, dass ich nicht genug Geld habe“, antwortete der Wesir.

Der Kalif wollte seinem Wesir eine Freude machen. Deshalb schickte er einen schwarzen Sklaven hinunter, der den Krämer heraufholen sollte. Bald kam der Sklave mit dem Krämer zurück.

Der Krämer war ein kleiner, dicker Mann mit schwarzbraunem Gesicht und zerrissener Kleidung. Er trug einen Kasten, in dem er viele Waren hatte: Perlen, Ringe, Pistolen, Becher und Käämme.

Der Kalif und der Wesir schauten sich alles an. Der Kalif kaufte schließlich für sich und Mansor schöne Pistolen und für die Frau des Wesirs einen Kamm. Als der Krämer wieder gehen wollte, sah der Kalif ein kleines Kästchen. „Was ist in dem Kästchen?“, fragte Chasid den Krämer. Der Krämer zog eine Dose heraus. In der Dose war ein schwarzes Pulver und ein Zettel. Die Schrift auf dem Zettel konnten Chasid und Mansor nicht lesen. Der Kalif war aber neugierig. Deshalb kaufte er die Dose.

---

<sup>1</sup> Herrscher im mohammedanischen Reich

<sup>2</sup> Minister im mohammedanischen Reich

<sup>3</sup> Kleinhändler

Am nächsten Tag ließ er Selim ins Schloss kommen. Selim war ein Gelehrter, der alle Sprachen verstand. Er betrachtete lange die Schrift. Endlich rief er: „Das ist lateinisch, Herr! Auf dem Zettel steht: Wenn du dich in ein Tier verwandeln willst, dann musst du von dem Pulver schnupfen und dabei sprechen: Mutabor! Du verstehst dann auch die Sprache der Tiere. Willst du wieder ein Mensch sein, dann verbeuge dich dreimal nach Osten und sprich wieder: Mutabor! Pass auf, wenn du verwandelt bist! Du darfst nicht lachen, sonst vergisst du das Zauberwort und bleibst ein Tier.“

Der Kalif freute sich sehr darüber, dass er nun das Geheimnis kannte. Er gab dem Gelehrten ein schönes Geschenk und befahl ihm, niemandem von dem Geheimnis zu erzählen. Zu seinem Wesir aber sagte der Kalif: „Da habe ich gut eingekauft, Mansor. Ich freue mich, dass ich auch ein Tier sein kann. Komm morgen zu mir! Wir gehen miteinander aufs Feld, schnupfen aus meiner Dose und hören, was die Tiere in der Luft und im Wasser, im Wald und auf dem Feld sprechen.“

Am anderen Morgen nahm der Kalif die Dose mit dem Zauberpulver und ging in den Palastgarten. Dort traf er sich mit dem Wesir.

Dann machten die beiden Männer einen Spaziergang. Nach einiger Zeit kamen sie an einen Teich. Am Ufer sahen sie einen Storch. Der Storch lief hin und her, suchte Frösche und klapperte mit dem Schnabel. Zugleich sahen Chasid und Mansor weit oben in der Luft noch einen anderen Storch herbeifliegen.

„Ich glaube, diese beiden Störche wollen miteinander sprechen“, sagte der Wesir.

„Wenn wir Störche werden, können wir dem Gespräch zuhören.“ „Gut, ich bin einverstanden“, sprach der Kalif. „Aber wir müssen daran denken, dass wir nicht lachen dürfen. Sonst sind wir verloren.“

Der Kalif und der Wesir schnupften von dem Pulver aus der Dose und beide riefen: „Mutabor!“ Da wurden ihre Beine plötzlich kurz, dünn und rot. Die Arme wurden zu Flügeln. Der Hals wurde lang und den Körper bedeckten weiche Federn. „Ihr habt einen hübschen Schnabel, Herr Wesir“, sprach staunend der Kalif. „Danke“, antwortete der Wesir, der sich verbeugte. „Eure Hoheit, Ihr seht als Storch noch hübscher aus als vorher.“

Während dieser Zeit war der andere Storch auf der Erde angekommen. Er ging zum ersten Storch. Die beiden neuen Störche liefen schnell und hörten folgendes Gespräch:

„Guten Morgen, Frau Langbein, so früh schon auf der Wiese?“

„Schönen Dank, lieber Klapperschnabel! Ich habe mir ein kleines Frühstück geholt. Möchten sie vielleicht ein Viertel Eidechse oder einen Froschschenkel?“

„Nein, danke, ich habe heute keinen Appetit. Ich bin sehr aufgeregt, denn ich soll heute Abend vor den Gästen meines Vaters tanzen. Ich will jetzt noch üben.“



Nun probierte die junge Störchin verschiedene Tanzschritte. Zuletzt stand sie auf einem Bein und flatterte mit den Flügeln. Da mussten Chasid und Mansor laut und lange lachen. „Das war ein Spaß“, sagte schließlich der Kalif. „Schade, dass die Tiere durch unser Lachen erschrocken und weggelaufen sind.“

Plötzlich dachte der Wesir daran, dass das Lachen während der Verwandlung verboten war. „Oh weh!“, rief er, „hoffentlich müssen wir nun

nicht Störche bleiben. Wie heißt das dumme Wort? Ich habe es vergessen!“

Chasid und Mansor drehten sich nach Osten, verbeugten sich und sprachen dazu: „Mu - Mu - Mu -.“ Das wiederholten sie mehrmals. Aber sie wussten das Zauberwort nicht mehr. Der Kalif und sein Wesir waren und blieben Störche.

Traurig liefen der verzauberte Kalif und der verzauberte Wesir über die Felder. Sie wussten nicht, was sie machen sollten. In die Stadt zurück konnten sie nicht, denn sie dachten: „Die Einwohner von Bagdad glauben uns bestimmt nicht, dass wir der Kalif und der Wesir sind.“

Aber Chasid und Mansor flogen oft auf die Dächer von Bagdad. Sie schauten sich an, was in der Stadt los war. Eines Tages saßen sie auf dem Palast des Kalifen. Da sahen sie unten auf der Straße eine große Menschenmenge. Trommeln und Pfeifen ertönten. Ein Mann in goldener Kleidung ritt auf einem geschmückten Pferd. Der Mann war von vielen Dienern umgeben. Zahlreiche Menschen liefen ihm hinterher und alle schrien: „Heil Mizra, dem Herrscher von Bagdad!“

Da sagte der Kalif Chasid: „Dieser Mizra ist der Sohn des mächtigen Zauberers Kaschnur und Kaschnur ist mein Todfeind. Bestimmt hat er uns verzaubert.“

Das Fliegen war für die beiden Störche sehr anstrengend, denn sie hatten noch wenig Übung. Als es dunkel wurde, suchten sie eine Unterkunft für die Nacht. Sie flogen zu einer Ruine, die früher ein Palast gewesen war. Chasid und Mansor gingen durch die Gänge, um einen trockenen Platz zu finden. Plötzlich blieb Mansor stehen: „Herr“, sagte er, „ich habe Angst! Ich höre, dass in der Nähe jemand weint.“ Der Kalif horchte, auch er hörte deutlich das Weinen. „Es ist hier!“, sprach er, lief zu einer Tür und machte sie auf. In dem dunklen Raum saß eine große Eule auf dem Boden. Tränen rollten ihr aus den großen, runden Augen. Als sie den Kalifen und den Wesir sah, schrie sie laut vor Freude. Dann rief sie: „Willkommen, liebe Söhne! Ihr werdet mir Glück bringen, denn nur Störche können mich retten. So wurde mir gesagt!“

„Liebe Eule“, sagte der Kalif, „ich glaube, das ist nicht wahr. Wir brauchen selbst Hilfe. Wenn du unsere Geschichte hörst, wirst du das verstehen.“

Daraufhin erzählte der Kalif, was er und der Wesir erlebt hatten.

Als der Kalif mit seiner Erzählung fertig war, sprach die Eule: „Hört auch meine Geschichte! Ich bin genau so unglücklich wie ihr. Ich heiße Lusa und mein Vater ist der König von Indien. Der Zauberer Kaschnur,

der euch verzauberte, hat auch mir Unglück gebracht. Er kam zu meinem Vater und wollte mich zur Frau für seinen Sohn haben. Aber mein Vater wurde zornig. Er befahl seinen Dienern, den Zauberer die Treppe hinunterzuwerfen. Eines Tages kam der Zauberer in anderer Gestalt wieder zu mir. Als ich im Palastgarten war und Durst hatte, kam er als Sklave verkleidet und gab mir ein Getränk. Das Getränk verwandelte mich in eine Eule. Kaschnur brachte mich anschließend hierher und rief: ‚Da sollst du bleiben, hässlich und unglücklich bis zu deinem Tod! Du kannst nur befreit werden, wenn dich jemand heiratet. Wer dich zur Frau haben möchte, muss aber selbst verzaubert sein.‘ Seit dieser Zeit lebe ich ganz allein in dieser Ruine. Kein Tier kann mich leiden. Die schöne Natur kann ich nicht sehen, denn ich bin am Tage blind. Nur in der Nacht kann ich umherfliegen.“

Nach der Geschichte der verzauberten Prinzessin sagte der Kalif: „Unser gemeinsames Unglück ist ein Rätsel. Aber wie wollen wir dieses Rätsel lösen?“

„Ich weiß vielleicht, wie wir uns retten können“, antwortete die Eule. „Der Zauberer Kaschnur kommt manchmal zu dieser Ruine. In einem Saal trifft er sich mit zahlreichen anderen Zauberern. Beim Essen und Trinken erzählen sie über ihre bösen Taten. Vielleicht spricht Kaschnur dann das Zauberwort aus, das ihr vergessen habt.“

„Wann kommt er? Wo ist der Saal?“, rief der Kalif.

„Seid nicht böse“, sprach die Eule, „aber für meine Hilfe müsst ihr mir einen Wunsch erfüllen!“

„Sprich! Sprich!“, schrie Chasid. „Wir tun alles, was du willst!“

Da sagte die Eule: „Ich möchte auch gern wieder ein Mensch sein. Aber das kann nur geschehen, wenn einer von euch mich heiratet.“

Die Störche gingen hinaus und unterhielten sich vor der Tür. „Wesir“, sprach der Kalif, „das ist eine dumme Sache. Aber ihr könnt die Eule nehmen.“ „So?“, sagte der Wesir. „Was soll meine Frau dazu sagen? Auch bin ich ein alter Mann. Ihr seid noch jung und unverheiratet. Ihr seid der richtige Mann um eine junge, schöne Prinzessin zu heiraten.“ Der Kalif wurde traurig. „Woher weißt du, dass sie jung und schön ist?“, sprach er.

Chasid und Mansor redeten noch lange. Zum Schluss war der Kalif bereit, die Eule zu heiraten. Die Eule freute sich sehr und sagte: „Wir haben Glück. Wahrscheinlich werden sich die Zauberer in dieser Nacht versammeln.“

Kurze Zeit später ging die Eule mit den Störchen einen dunklen Gang entlang bis zu einer Mauer. Durch ein Loch konnten sie in einen großen Saal sehen. An einem runden Tisch saßen acht Männer. Einer dieser Männer war der Krämer, der den Störchen das Zauberpulver verkauft hatte. Er erzählte gerade die Geschichte des Kalifen und seines Wesirs.

„Was für ein Wort hast du ihnen denn gegeben?“, fragte ein anderer Zauberer. „Ein Wort, das man sich schlecht merken kann. Es heißt Mutabor.“ Als die Störche das hörten, war ihre Freude groß. Sie liefen mit der Eule schnell zum Tor der Ruine. Dort sprach der Kalif zur Eule: „Retterin unseres Lebens! Du sollst zum Dank für deine Hilfe meine Frau werden!“ Dann drehten sich die Störche nach Osten. Sie verbeugten sich dreimal und riefen: „Mutabor!“

Sofort waren sie verwandelt und umarmten einander und weinten vor Freude.

Aber wie staunten sie, als sie sich umsahen. Ein schönes Mädchen stand vor ihnen. Lächelnd gab es dem Kalifen die Hand. „Seht, was aus eurer Eule geworden ist!“, sagte es. Der Kalif freute sich über die Schönheit des Mädchens so sehr, dass er rief: „Es ist mein größtes Glück, dass ich ein Storch gewesen bin!“

Die Prinzessin, der Kalif und der Wesir reisten nun nach Bagdad. Der Kalif fand in seiner Kleidung nicht nur die Dose mit dem Zauberpulver, sondern auch seine Geldtasche. Er kaufte alles, was sie für die Reise brauchten.

In Bagdad staunten die Menschen über die Ankunft des Kalifen. Sie hatten geglaubt, dass der Kalif tot wäre. Das Volk freute sich, seinen geliebten Herrscher wiederzuhaben.

Wütend zog das Volk in den Palast und nahm den alten Zauberer und seinen Sohn gefangen. Der Alte wurde in der Ruine, wo die Prinzessin als Eule gelebt hatte, aufgehängt. Der Sohn musste von dem Zauberpulver schnupfen. Das Zauberwort des Kalifen verwandelte ihn in einen Storch. Der Storch wurde in einen Käfig gesperrt und im Garten des Kalifen aufgestellt.

Dann heiratete der Kalif die Prinzessin Lusa. Lange und glücklich lebte er mit seiner Frau und mit seinen Kindern.

*illustriert von Heinz Ebel*